

INHALT

Die wirtschaftliche Lage in Österreich	225
Die österreichische Sozialversicherung im Jahre 1973	232
Die österreichische Wirtschaft nach Bundesländern 1973	235
Die Konjunktur in den westlichen Industriestaaten	250
Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen	

Die wirtschaftliche Lage in Österreich

Kräftige Expansion der Industrieproduktion überwiegend Folge des Exportbooms — Erholung der Investitionstätigkeit, leichte Abschwächung des privaten Konsums — Beruhigung der Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt — Anhaltende Beschleunigung des Preisauftriebes — Wirtschaftspolitische Maßnahmen

Die Belebung der österreichischen Konjunktur setzte sich zu Beginn der Frühjahrssaison fort. Die Industrieproduktion wuchs insgesamt sehr kräftig; nur einige Leichtindustrien, der Bergbau und die Fahrzeugindustrie erzielten schwächere Ergebnisse. Die privaten Haushalte kauften weiterhin viele langlebige Güter und Verbrauchsgüter; hingegen dämpften der milde Winter die Nachfrage nach Brennstoffen und die vorausgegangenen Vorratskäufe die Nachfrage nach Nahrungsmitteln und Tabakwaren. Die Investitionstätigkeit der Unternehmungen nahm in jüngster Zeit deutlich zu, insbesondere Maschinen wurden stark nachgefragt. Die Bauwirtschaft konnte dank der günstigen Witterung früh ihre volle Kapazität einsetzen.

Die stärksten Auftriebskräfte gehen seit Jahresbeginn von der Auslandsnachfrage aus. Der Weltmarkt hat nach der Entspannung in der Energieversorgung ungewöhnlich kräftig expandiert; die österreichischen Exporte wuchsen sogar überdurchschnittlich rasch. Obgleich Preiserhöhungen maßgeblich zur nominellen Ausweitung beitrugen, nahmen die Außenhandelsumsätze auch real viel stärker zu als erwartet worden war. Die Wachstumsaussichten der Weltwirtschaft haben sich deutlich gebessert¹⁾ In

nahezu allen Ländern wurde der an der Jahreswende vorherrschende Konjunkturpessimismus (Nullwachstum oder sogar Produktionsrückgang) überwunden. Nach jüngsten Prognosen wird das reale Brutto-Nationalprodukt der europäischen OECD-Staaten 1974 um 3% wachsen, der Anstieg der Verbraucherpreise in den einzelnen Ländern wird im Jahresdurchschnitt zwischen 8½% und 22% erreichen.

In Österreich blieb der Vorjahrsabstand der Verbraucherpreise bis April knapp unter 10%, dürfte jedoch diese Marke im Mai überschreiten. Der Preisauftrieb auf den vorgelagerten Stufen ist noch stärker als auf den Verbrauchermärkten, hauptsächlich weil im Index der Großhandelspreise Roh- und Brennstoffe mehr durchschlagen. Ohne Agrarprodukte, deren Preise nur wenig stiegen oder sogar sanken, lagen die Großhandelspreise im April um 24% über dem Vorjahrswert. Auch ein leichtes Sinken der Rohwarenpreise in den kommenden Monaten wird wegen der üblichen zeitlichen Verzögerung heuer noch wenig zur Beruhigung des Preisauftriebes beitragen. Der rasche Preisanstieg veranlaßte die Wirtschaftspolitik zu verschiedenen Maßnahmen, die der Inflation entgegenwirken und ihre Folgen mildern sollen. Mitte Mai einigten sich Finanzministerium, Notenbank und Kreditapparat über eine neue *Zinspolitik*. Das bisherige Band der Spareinlagen-

¹⁾ Siehe A. Stanzel: „Die Konjunktur in den westlichen Industriestaaten“, S. 250 ff.

zinsen von 3 1/2% bis 5 1/2% wird ab 1. Juni 1974 auf 5% bis 6% angehoben, die Verzinsung der Sparbriefe von 6% auf 6 1/2%, Prämienspargelder werden unverändert verzinst. Der Nominalzinssatz für festverzinsliche Wertpapiere wird von 7% und 6 3/4% (Kurzläufer) auf einheitlich 8 1/2% erhöht, die Rendite soll 9% (steuerbegünstigt 12 4%) und 9 1/4% (Kurzläufer) erreichen. Auf umlaufende Wertpapiere werden die Emittenten einen Zinsbonus leisten, der die Nominalverzinsung an jene der Neuemissionen annähern wird. Mit Wirkung vom 16. Mai setzte die Nationalbank Diskont- und Lombardsatz um einen Prozentpunkt auf 6 1/2% bzw. 7% hinauf.

Die *restriktive Kreditpolitik* wird in der zweiten Jahreshälfte fortgesetzt, ausgehend von der neuen Basis (Sollstand der Kredite vom 30. Juni 1974) beträgt die Leitlinie der Kreditexpansion wie bisher monatlich 1%. Neu bewilligte Fremdwährungskredite werden jedoch nicht mehr in die Leitlinie eingerechnet. Die *Liquiditätspolitik* wird weiterhin elastisch gehandhabt.

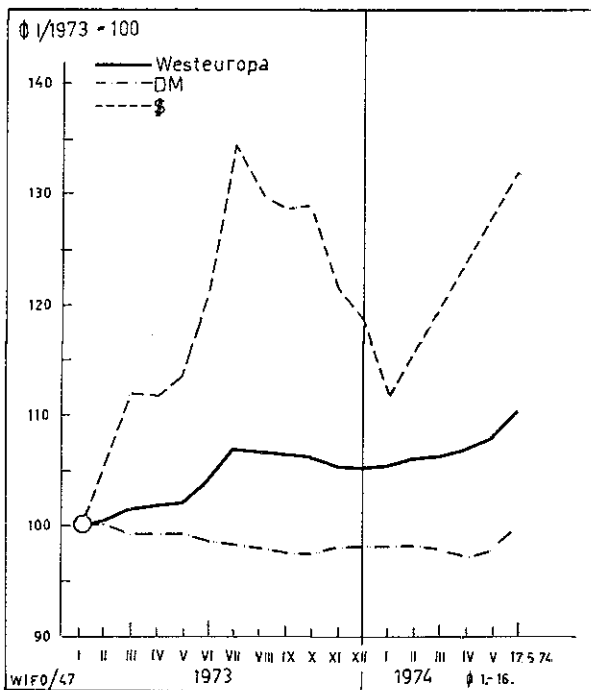
Der Rahmen für expansive Offen-Markt-Geschäfte der Notenbank wurde von 2 Mrd. S auf 3 Mrd. S erhöht, der Bund wird heuer weitere 2 bis 3 Mrd. S Auslandskredite aufnehmen.

Der österreichische Schilling wurde Mitte Mai *de-facto aufgewertet*, ohne daß die dem Internationalen Währungsfonds bekanntgegebene Parität des Schilling zu den Sonderziehungsrechten (1 SZR = 23 6073 S) geändert wurde. Die Nationalbank erweiterte die Kursmarge gegenüber den am Blockfloaten teilnehmenden Währungen (Belgien, Bundes-

republik Deutschland, Dänemark, Niederlande, Norwegen, Schweden) von 2 1/4% auf 4 1/2% der errechneten Parität. Gleichzeitig wurde die Notierung der DM und der anderen in Wien notierten Währungen nach Eröffnung des Devisenmarktes am 17. Mai zurückgenommen. Vergleicht man das Kursniveau vom 17. Mai mit den Durchschnittskursen vom 1. bis 16. Mai, so ergibt sich eine De-facto-Aufwertung des Schilling sowohl gegenüber der DM als auch gegenüber den Währungen der westeuropäischen Handelspartner (gewogen mit Exportanteilen) von nicht ganz 2 1/2%. Mit dieser kurspolitischen Maßnahme wurde die Schilling-DM-Relation etwa wieder auf den Wert vom Februar 1973 zurückgeführt (seither hatte der Schilling bis zu 2 1/2% an Wert eingebüßt; siehe Abbildung Wertveränderung des Schilling). Die De-facto-Aufwertung gegenüber Westeuropa seit Anfang 1973 von gut 10% geht hauptsächlich auf den kräftigen Kursverfall der italienischen Lira, des britischen Pfund und des französischen Franc zurück.

Die mit 1. Jänner 1975 wirksam werdende *Lohn- und Einkommensteuerreform* sieht eine Verbreiterung der Tarifstufen vor allem in den unteren Einkommensbereichen, die Aufhebung der Steuergruppe A und die Anhebung der Absetzbeträge vor. Der voraussichtliche Einnahmeentfall wird rund 10 6 Mrd. S betragen, davon entfallen 8 5 Mrd. S auf die Lohnsteuer und 2 1 Mrd. S auf die Einkommensteuer. Die durchschnittliche Belastung der steuerpflichtigen Masseneinkommen mit Lohnsteuer wird damit 1975 etwa gleich hoch sein wie in den Jahren 1970, 1971 und 1973, wogegen sie 1972 und 1974 merklich höher war.

Wertveränderung des Schilling



Auf dem Arbeitsmarkt setzte sich die Beruhigung der Nachfrage im April fort. Trotz restriktiver Gastarbeiterpolitik war die Arbeitslosigkeit weiterhin etwas höher und das Stellenangebot etwas niedriger als im Vorjahr. Die Beschäftigung nahm nur um rund die Hälfte des saisonüblichen Ausmaßes zu, seit dem Saisontiefpunkt im Jänner dürfte sie (saisonbereinigt) um gut 1/2% gesunken sein. Verglichen mit dem Vorjahr lag die Zahl der *Beschäftigten* (2,637.300) noch um 55.400 (+2%) höher. Drei Viertel der zusätzlichen Arbeitskräfte stammten im Gegensatz zum Durchschnitt der Jahre 1971 bis 1973 (40%) aus dem Inland. Fremdarbeiter wurden Mitte April um 13.600 (+6 1/2%) mehr gezählt als vor einem Jahr, der Zuwachs hat sich seit Februar (+19%) deutlich verringert. Der Anteil der Ausländer an der Gesamtbeschäftigung ging von seinem Höchstwert (9 4%) im November auf 8 3% im April zurück, war aber noch etwas höher als im April 1973 (7 9%). Im Rahmen der Kontingente (einschließlich Überziehungen) wurden um 8.100 Bewilligungen (+5%) mehr erteilt als im Vorjahr, die Kontingente damit zu

89% ausgeschöpft. Einzelgenehmigungen erhielten im April um 5 500 (+13½%) Ausländer mehr.

Bei den vorgemerkten *Arbeitslosen* (Ende April 39.300) nahm der Vorjahrsabstand (+7½%) seit März (+6½%) deshalb etwas zu, weil nach den Osterferien in den Hotel-, Gaststätten- und Küchenberufen (+20%) mehr Arbeitskräfte als im Vorjahr freigesetzt wurden. Das *Stellenangebot* lag mit 67.100 um 5.400 (—7½%) unter dem Wert vom April 1973, nahm jedoch verglichen mit den Vormonaten (saisonbereinigt) wieder leicht zu.

Arbeitsmarkt

	Februar 1974	März 1974	April 1974	Stand Ende April 1974
	Veränderung gegen das Vorjahr 1 000 Personen			
Beschäftigte	+78 4	+64 1	+55 4	2 637 3
Arbeitslose	+ 49	+ 30	+ 27	39 3
Offene Stellen	- 61	- 64	- 54	67 1

Die *Industrieproduktion* ist seit Jahresbeginn vor allem infolge der ungewöhnlich kräftig expandierenden Auslandsnachfrage rascher gewachsen als im langjährigen Durchschnitt. Im März erzeugte die Industrie (ohne Elektrizitätswirtschaft) insgesamt um 7% und je Arbeitstag um 11½% mehr als im Vorjahr. Am deutlichsten hat sich weiterhin die Produktion von *Investitionsgütern* (+14½%) belebt. In der Maschinenindustrie wurde sogar eine Zunahme von 28½% verzeichnet, allerdings dürften darin zum großen Teil auch Auslieferungen von Maschinen enthalten sein, die eine längere Produktionsdauer hatten. Unter den Baustoffen expandierte die Stein- und keramische Industrie (+18%) kräftig, wogegen die Glas- und die Holzverarbeitende Industrie weniger erzeugten als im Vorjahr. Relativ schwach wuchs die Gruppe *Bergbau und Grundstoffe* (+5½%). Die Produktion der Erdölindustrie sank sogar infolge der Nachfrageschwäche und hoher Lagerbestände an Heizöl und Benzin. Ebenso war die Förderung von Kohle rückläufig.

Im *Konsumgüterbereich* (+11½%) ging die stärkste Dynamik von den langlebigen Konsumgütern (+21%) und den Verbrauchsgütern (+16½%) aus. Chemie- und Papierindustrie hatten hohe Produktionszuwächse und profitierten insbesondere vom Exportboom. In der Erzeugung langlebiger Konsumgüter

Industrieproduktion je Arbeitstag

	Februar 1974	März 1974
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Bergbau und Grundstoffe	+ 8 0	+ 5 6
Investitionsgüter	+10 6	+14 4
Konsumgüter	+ 9 0	+11 3
Industrieproduktion ohne Elektrizität	+ 9 4	+11 6
Elektrizität	+14 9	+ 9 9
Industrieproduktion	+ 9 8	+11 5

wuchsen alle Branchen mit Ausnahme der stagnierenden Fahrzeugindustrie kräftig. Der Bekleidungssektor (+3%) expandierte nur wenig rascher als in den Vormonaten. Die Nahrungs- und Genussmittelindustrie (+3%) litt unter der durch frühere Vorratskäufe ausgelösten Nachfrageschwäche.

Warmes Wetter, günstige Produktionsbedingungen für Wasserkraftwerke und die starke Verteuerung von Mineralölprodukten dämpften die *Energienachfrage* im März fühlbar. Die Zahl der Heizgradtage war um 32% geringer als im Vorjahr, die Elektrizitätswirtschaft konnte Primärenergie in der kalorischen Stromerzeugung (—25%) einsparen. Der *Stromverbrauch* (ohne Pumpstrom) nahm bloß um 08% zu, ähnlich niedrig war die Zuwachsrates zuletzt im März 1972 gewesen. Die Wasserkraftwerke erzeugten um 51% mehr Strom, der Erzeugungskoeffizient lag um 12% über dem langjährigen Durchschnitt und um 44% über dem Vorjahrswert. Die Stromexporte wurden um 68% ausgeweitet, die Stromimporte um 11% eingeschränkt. Der Absatz von *Mineralölprodukten* sank zum Teil infolge der Sparmaßnahmen (Tempolimit, autoloser Tag) bereits vor der neuerlichen Erhöhung der Preise Ende Februar. Benzin wurde im Jänner um 3½% und im Februar um 4½% weniger gekauft als vor einem Jahr, lediglich für Dieselkraftstoff (Jänner +27%, Februar +32%) dürften vor allem Lagerkäufe kräftig zugenommen haben. Heizöl war im Jänner relativ knapp (+5%); ab Februar schwächte sich aber auch die Nachfrage ab (—7½%).

Energieverbrauch

	Februar 1974	März 1974
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Kohle	+10 5	.
Elektrizität ¹⁾	+ 2 2	+0 8
Erdölprodukte	- 3 3	.
Erdgas	.	.

¹⁾ Gesamtwasserversorgung; Wasser- und Wärmekraft; ohne Pumpstrom

Die *Landwirtschaft* beurteilte Ende April den Wachstumsstand des Wintergetreides etwas ungünstiger als im März. Feldgemüse entwickelte sich besser als im Vorjahr; die Steinobstblüte verlief zufriedenstellend. Auf den *Rindermärkten* hält der Angebotsdruck unvermindert an: Ende April erreichten die Interventionslager mit 2.838 t den bisherigen Höchststand. Im März lagen die Marktproduktion von Rindfleisch um 38%, Inlandsabsatz und Ausfuhr um 17½% und 130% über den Vorjahrswerten. Die Erzeugung von Schweinefleisch (+3%) ist tendenziell steigend, Geflügelfleisch (—2%) wird auch in den kommenden Wochen weniger als im Vorjahr produziert werden. Die *Milchlieferleistung* war im März um ½% höher als vor einem Jahr; Käse wurde um 11% mehr und Butter um 8% weniger erzeugt.

Der Absatz von Trinkmilch ($-1\frac{1}{2}\%$) ging zurück. Butter hingegen verkauften die Molkereien um 24% mehr, weil der Handel wegen der bevorstehenden Preiserhöhungen Ende März seine Lager aufstockte.

Landwirtschaft

	Marktproduktion ¹⁾	
	Februar 1974	März 1974
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Rindfleisch	+33 1	+38 2
Kalbfleisch	+14 6	+ 8 4
Schweinefleisch	+ 1 3	+ 2 8
Jungmasthühner	+ 5 2	- 2 1
Fleisch insgesamt	+13 2	+14 7
Milch	+ 2 0	+ 0 7
Brotgetreide ²⁾	+ 4 2	+ 4 1

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse — ²⁾ Kumulierter Wert seit Beginn des Wirtschaftsjahres (1. Juli 1973).

Der Verkehr entwickelte sich im März abgesehen vom Gütertransport auf der Donau günstig. Im Güterverkehr leistete die Bahn im Binnen- und Außenhandelsverkehr um $11\frac{1}{2}\%$, im Transit um 19% und insgesamt um $13\frac{1}{2}\%$ mehr n-t-km als im Vorjahr. Je Arbeitstag stieg die Leistung sogar um 19%. Insgesamt wurden 4% mehr Güterwagen angefordert, je Arbeitstag 9% mehr. Besonders kräftig wuchs die Nachfrage nach Transporten von Kunstdünger, Holz, Papier und Baustoffen, wogegen sie bei Nahrungsmitteln, Sammel- und Stückgut zurückging. Das Transportaufkommen der österreichischen Schifffahrtsgesellschaften DDSG und COMOS sank um 12% (Westverkehr -23% , Südostverkehr $+17\frac{1}{2}\%$). Dies geht ausschließlich auf den Rückgang der innerösterreichischen Tanktransporte (-51%) von Wien nach Linz zurück, nachdem diese im Februar um 51% höher waren als vor einem Jahr. Die Mineralölgesellschaften hatten vor der Preiserhöhung ihre Treibstofflager kräftig aufgestockt und nachher wieder abgebaut. Im Luftverkehr (ohne Transit) wurden im März um 20%, im Transit um 18% mehr Gütertonnen befördert. Die Neuzulassungen von Lastkraftwagen lagen um $12\frac{1}{2}\%$ (Fuhrgewerbe $+32\%$, Werkverkehr $+11\%$) über dem Vorjahrswert, der allerdings nach der Einführung der Mehrwertsteuer niedrig war. Im Personenverkehr leistete die Bahn um etwa 14% mehr n-t-km. Die Zahl der Passagiere im Luftverkehr von und nach Österreich wuchs um $11\frac{1}{2}\%$ und im Transit um 9%. Die Neuzulassungen von Personenkraftwagen ($-2\frac{1}{2}\%$) sanken wie bereits im Vormonat in erster Linie auf Grund der Treibstoffverteuerung.

Der Fremdenverkehr erzielte im März — gemessen an den Nächtigungen — sehr gute Ergebnisse. Insgesamt wurden um 8% mehr Nächtigungen gezählt, davon bei den Ausländern um $7\frac{1}{2}\%$ und bei den Inländern um 10% mehr. Die statistisch erfaßten

Deviseneingänge entsprechen jedoch nicht dieser Entwicklung: Sie sanken um 2%. Tatsächlich dürften sie kräftig gewachsen sein. Auf Grund der Grenzübertritt- und Nächtigungsstatistik sind die Tagesbesuche aus der Bundesrepublik Deutschland zwar relativ schwach gewachsen, nicht aber absolut zurückgegangen; von ihnen ging daher kein merklicher Einfluß auf die Entwicklung der Deviseneingänge aus. Die Diskrepanz zwischen Nächtigungen und Deviseneinnahmen, die bereits seit Jahresende 1973 besteht, wird im Juniheft der Monatsberichte eingehend analysiert werden; dabei soll auch versucht werden, die tatsächliche Entwicklung der Deviseneingänge zu berechnen. Die Devisenausgänge im Reiseverkehr stiegen um $48\frac{1}{2}\%$, doch sind in dieser Zunahme wahrscheinlich überwiegend höhere Transfers von Fremdarbeitern in das Ausland enthalten.

Verkehr

	Februar 1974	März 1974
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Güterverkehr n-t-km (Bahn und Schiff)		
Beförderung von Personen (Bahn und Omnibusse)	+33 4	
Neuzulassungen von Personenkraftwagen (einschließlich Kombi-Fahrzeuge)	- 5 7	- 2 3

Der Geschäftsgang des Einzelhandels wurde im März vor allem durch den Ausfall eines Verkaufstages und durch das milde Wetter beeinträchtigt. Seine Umsätze waren nominell um 9%, real um $1\frac{1}{2}\%$ höher als im Vorjahr nach $15\frac{1}{2}\%$ und $8\frac{1}{2}\%$ in den ersten zwei Monaten dieses Jahres. Auch je Verkaufstag wurden nur Zuwachsraten von 13% und $5\frac{1}{2}\%$ erzielt, obgleich die verkaufstägige Bereinigung das Ergebnis erfahrungsgemäß überschätzt. Das milde Wetter schwächte vor allem die Nachfrage nach Brennstoffen (real -12%), Sportartikeln und Spielwaren ($+3\%$) und teilweise auch Bekleidungsgegenständen ($+1\%$) ab. Auch andere kurzlebige Waren gingen schlechter als in den Vormonaten. Lebensmittel wurden real nur etwa gleich viel gekauft wie im Vorjahr, Tabakwaren nach den Verkäufen im Jänner um $2\frac{1}{2}\%$ weniger. Überdurchschnittlich gut schnitten dauerhafte Konsumgüter ab ($+7\%$), doch wurde auch hier die hohe Zuwachsrate der Vormonate ($+16\%$) nicht erreicht. Erstmals seit längerer Zeit kaufte der Einzelhandel im März etwas lebhafter ein. Die Wareneingänge des Fachhandels (ohne Tabakwaren) waren um 10% höher als im Vorjahr, seine Umsätze aber nur um $8\frac{1}{2}\%$. Trotz der leichten Aufstockung blieben die Lager noch niedriger als im Vorjahr.

Der Großhandel erzielte ebenfalls schlechtere Ergebnisse als in den Vormonaten. Seine Umsätze nahmen nominell um $19\frac{1}{2}\%$ (im Jänner und Februar um 24%)

Umsätze des Groß- und Einzelhandels

	Februar 1974	März 1974
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Großhandel ¹⁾ insgesamt	+23 0	+19 6
davon Agrarerzeugnisse Lebens- und Genußmittel	+ 6 0	- 1 2
Rohstoffe und Halberzeugnisse	+33 5	+34 2
Fertigwaren	+21 6	+19 5
Sonstiges	+27 3	+16 0
Einzelhandel insgesamt	+13 1	+ 8 9
davon kurzlebige Güter	+12 1	+ 8 2
langlebige Güter	+18 4	+13 4

¹⁾ Ab Jänner 1973 ohne Mehrwertsteuer

zu, infolge des starken Preisauftriebes sanken sie jedoch real um 3 1/2%, während sie in den Vormonaten noch um 5% gestiegen waren. Fertigwaren wurden zwar noch um 7 1/2% mehr verkauft als im Vorjahr, die Umsätze von Rohstoffen und Halberzeugnissen (-8 1/2%) und Agrarprodukten (-4 1/2%) konnten aber das Vorjahrsniveau nicht erreichen

Im **Außenhandel** setzte sich im März die außergewöhnlich rasche Expansion fort, die Exporte waren um 40% und die Importe um 28 1/2% höher als im Vorjahr. Die kräftige Belebung der *Ausfuhr* ist seit der Jahreswende auch in anderen Industriestaaten (z. B. Bundesrepublik Deutschland, Frankreich, Italien) zu beobachten, wobei Österreich allerdings überdurchschnittlich hohe Zuwachsraten erzielte. Zur raschen Beschleunigung des Welthandels trugen einerseits Nachholeffekte nach Überwindung des Schocks der Energiekrise und Antizipationskäufe wegen der hohen Inflationserwartungen bei. Andererseits blähte die außerordentlich starke Verteuerung die nominellen Werte auf. Unterschiedlich hohe Preissteigerungen spiegeln sich auch in der Aufgliederung der österreichischen Exporte nach Warengruppen. Rohstoffe und Halbfertigwaren, die sich besonders verteuerten, wurden im März um 83% und 46 1/2% mehr ausgeführt als vor einem Jahr. Investitions- und Konsumgüterexporte erreichten Zuwächse von 40% und 28 1/2%. Regional wuchs die Ausfuhr in die EG (+32%) etwas rascher als in die EFTA (+26 1/2%), bemerkenswert kräftig konnten die Exporte nach Osteuropa (+77 1/2%) gesteigert werden. Die UdSSR bezog fast dreimal soviel österreichische Güter (hauptsächlich Maschinen) wie vor einem Jahr.

In der *Einfuhr* hielt im März die stärkere Nachfrage nach Waren aus der EG (+23%) an, aus der EFTA wurde nur um 5% mehr importiert. Die hohen Importzuwächse aus Osteuropa (+42 1/2%) und aus den Entwicklungsändern¹⁾ (+149 1/2%) spiegeln überwiegend die Preiserhöhungen von Rohstoffen.

¹⁾ Darin sind auch noch die Erdöl exportierenden Staaten enthalten

Entsprechend entwickelte sich auch die Warenstruktur der Einfuhr. Rohstoffe wurden nominell fast doppelt soviel, Halbfertigwaren um 25 1/2%, Investitions- und Konsumgüter um 21 1/2% und 14% mehr eingeführt als im Vorjahr. Die Importe von Personenkraftwagen blieben weiterhin um mehr als ein Fünftel unter dem Vorjahrswert. Die *Rohölimporte* waren mengenmäßig um 31 1/2% höher als im März 1973, die Benzin- und Heizölimporte hingegen um 56% und 43% niedriger. Der Durchschnittspreis pro 100 kg Erdöl frei österreichische Grenze stieg von 197 80 S im Februar auf 209 15 S im März, ähnlich war die Preiserhöhung für Benzin von 240 10 S auf 254 30 S. Lediglich die Heizölpreise gingen von 147 00 S auf 137 70 S zurück.

Außenhandel¹⁾

	Februar 1974		März 1974	
	Mrd. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mrd. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Ausfuhr insgesamt	10 39	+46 3	11 44	+40 0
davon				
Investitionsgüter	2 08	+45 6	2 41	+40 1
Konsumgüter	4 08	+39 4	4 37	+28 5
Rohstoffe	1 35	+69 0	1 41	+83 1
Einfuhr insgesamt	13 79	+37 3	15 01	+28 7
davon				
Investitionsgüter	2 42	+33 8	2 62	+21 4
Konsumgüter	5 08	+19 9	5 49	+13 8
Rohstoffe	2 85	+87 4	3 39	+99 4

¹⁾ Ohne Aus- und Einfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturverkehr; Kursivwerte sind nicht korrigierte Werte

Dank dem sehr kräftigen Exportzuwachs blieb das *Defizit der Handelsbilanz* (3 31 Mrd. S) im März trotz der Verteuerung der Erdöl- und Ölprodukteinfuhr gleich hoch wie im Vorjahr. Das Leistungsbilanzpassivum (1 70 Mrd. S) nahm etwas zu, weil aus dem Dienstleistungsverkehr netto um 0 28 Mrd. S weniger erlöst wurde. Der Abfluß langfristigen Kapitals (0 31 Mrd. S) war knapp höher als vor einem Jahr, die statistische Differenz (+1 10 Mrd. S) veränderte sich kaum. Die *österreichischen Währungsreserven* sanken um 0 91 Mrd. S (im Vorjahr um 0 36 Mrd. S), die Notenbank gab 1 1/3 Mrd. S aus ihren Beständen ab. Die Kreditunternehmungen verringerten ihre reservewertigen Auslands-Nettopflichtungen um 0 43 Mrd. S

Zahlungsbilanz

	1973		1974	
	Februar	März	Februar	März
	Mrd. S			
Leistungsbilanz	-1 32	-1 39	-2 31	-1 70
davon Handelsbilanz	-2 63	-3 31	-3 52	-3 31
Dienstleistungsbilanz	+1 20	+1 86	+1 09	+1 58
Grundbilanz	-0 52	-1 56	-0 42	-2 01
Veränderung der Währungsreserven	-1 72	-0 36	+0 65	-0 91
davon Notenbank	-1 48	+0 63	-0 49	-1 33
Kreditunternehmungen	-0 24	-0 99	+1 14	+0 43

Der Kreditapparat verminderte im März nach der *Mindestreservensenkung* seine *Kassenliquidität* um rund 1½ Mrd. S auf 17 12 Mrd. S, die Notenbankverschuldung wurde bis zum Monatsultimo um gut ¼ Mrd. S auf 5 44 Mrd. S ausgeweitet, im arbeitstägigen Durchschnitt jedoch um 0 57 Mrd. S auf 6 23 Mrd. S zurückgenommen. In- und ausländische liquide Mittel nahmen um 1 38 Mrd. S ab. Im April stieg das Refinanzierungsobligo gegenüber der Notenbank weiter an und erreichte zum Monatsende 6 64 Mrd. S. Die Geldmarktsätze lagen in der ersten Maihälfte über 8%.

Die *inländischen Direktkredite* expandierten im März um 3 42 Mrd. S, das ist um 1 Mrd. S mehr als im Vorjahr. Die Zwölfmonats-Zuwachsrate stieg von 12 5% im Februar auf 12 8% (18 8% im Vorjahr), die Kreditleitlinie wurde um 0 4 Prozentpunkte überschritten (ohne Bausparkassen jedoch um 0 3 Prozentpunkte unterschritten). Die Abschwächung der *Spareinlagenzuwächse* setzte sich im März fort. Auf Sparkonten wurden netto 1 06 Mrd. S eingezahlt, um 0 60 Mrd. S weniger als im Vorjahr; die Zwölfmonats-Zuwachsrate ging um ½ Prozentpunkt auf 15 7% zurück. Obgleich der Vergleichswert des Vorjahres durch Sondereinflüsse erhöht war, dürfte die Sparneigung etwas abgenommen haben. Auf Terminkonten wurde mit netto 0 31 Mrd. S nicht einmal halb so viel eingelegt wie im Vorjahr, eigene Emissionen konnten per Saldo für 0 83 Mrd. S (0 46 Mrd. S im Vorjahr) abgesetzt werden.

Auf dem *Anlagemarkt* schwächte sich bereits im März die Nachfrage nach Neuemissionen fühlbar ab, im April verstärkte sich im Zuge der Diskussion um die Zinsanhebung die Zurückhaltung des Publikums; insbesondere der steuerbegünstigte Anleiherwerb kam nahezu völlig zum Erliegen. Vorgesehene Neuemissionen wurden vorläufig zurückgestellt. Auf dem *Sekundärmarkt* festigten sich die Kurse im März infolge der Käufe für die mit 31. März befristete Deckung für die Abfertigungsrücklage. Im April führte die Erwartung einer Zinserhöhung allerdings zu größerem Verkaufsdruck und zu Kursverlusten. Die Rendite stieg von gut 8½% Ende März auf etwas über 9% Ende April. Auf dem *Aktienmarkt* löste Mitte März eine Konsolidierungsphase die bis dahin lebhafteste Geschäftstätigkeit und die damit verbundene steigende Kursentwicklung ab. Der Kursindex der Industrieaktien stieg im März um 3 8%, im April nur mehr um 0 2%.

Die *Steuereinnahmen des Bundes* entwickelten sich im April uneinheitlich. Brutto waren die Einnahmen mit 9 31 Mrd. S um 15½% höher als im Vorjahr; netto verblieb dem Bund hingegen mit 4 43 Mrd. S um 8% weniger, weil die Überweisungen im April die kräftige Steigerung der gemeinschaft-

lichen Bundesabgaben im Februar spiegelten. Die direkten Steuern erbrachten um 34½% höhere Einnahmen; sowohl die Erträge aus der Lohnsteuer (+39½%) als auch aus der Einkommensteuer (+33%) expandierten rasch. Die Eingänge aus der Körperschaftsteuer lagen jedoch um 14% unter dem Vorjahrswert. Das Aufkommen an indirekten Steuern wuchs bloß um 5½%. Die Mehrwertsteuererträge waren sogar um 13% niedriger da im Vorjahrswert noch Erträge an alter Brutto-Umsatzsteuer enthalten waren. Die Investitionsteuer erbrachte im April 0 28 Mrd. S, die Altanlagenentlastung kostete 0 10 Mrd. S. Mit Ausnahme der Zölle (+9%) wuchsen auch die übrigen indirekten Steuern unterschiedlich. Die Gebühren brachten um 5% höhere Erträge, die Verbrauchsteuereinnahmen (+1%) stagnierten nahezu. Unter den Verbrauchsteuern waren die Tabaksteuererträge etwas geringer als im Vorjahr (—1½%), die Einnahmen an Mineralölsteuern (+2%) wurden durch den schwächeren Benzinabsatz gedämpft.

Abgabenerfolg des Bundes

	März 1974		April 1974	
	Mrd. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mrd. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Direkte Steuern	6 52	+ 23 9	3 69	+ 34 7
Indirekte Steuern	6 31	+ 82 5	5 62	+ 5 6
Abgaben brutto	12 84	+ 47 1	9 31	+ 15 5
Abgaben netto	8 78	+108 3	4 43	— 8 1

Der *Preisaufltrieb* hat sich im April weiter verstärkt. Der Index der *Verbraucherpreise* stieg von März auf April um 1 1% (ohne Saisonwaren um 1 3%), sein Vorjahrsabstand erhöhte sich auf 9 7%. Ohne Saisonprodukte überschritt die Jahressteigerungsrate erstmals die 10%-Grenze (+10 1%), die Drei-Monats-Steigerungs-Rate blieb mit 3 5% unverändert. Die saisonabhängigen Nahrungsmittel und Dienstleistungen trugen im April am stärksten zum Preisanstieg bei. Speisen im Restaurant, Malerarbeiten, Bedienerin, Wäscherei und Friseurleistungen kosteten um 11½%, 12½%, 17%, 13% und 10½% mehr als im Vorjahr, insgesamt waren die nichtamtlich geregelten Dienstleistungspreise um 12½%, die Tarife um 10% höher als im April 1973. Die Nahrungsmittelpreise lagen um 8½%, ohne landwirtschaftliche Saisonwaren um 10% über dem Vorjahrswert; vor allem die amtlich geregelten Preise (Milch, Butter, Bier) zogen fühlbar an und waren um 10½%, die nicht geregelten um 9½% höher als vor einem Jahr. Unter den industriellen und gewerblichen Erzeugnissen (+7½%) fiel die Verteuerung von Personenkraftwagen, Kleidern, Illustrierten und Hausrat ins Gewicht. Dämpfend auf das Preisniveau wirkten lediglich die Preise landwirtschaftlicher Saisonprodukte (+½% April 1973/74).

Die *Großhandelspreise* erhöhten sich von März auf April um 0,8% und lagen um 16,1% über dem Vorjahrsniveau. Der Auftrieb der Großhandelspreise wurde zu Frühjahrsbeginn durch die Verbilligung von Agrarerzeugnissen gedrückt, deren Teuerungsrate sich von 12% im Durchschnitt 1973 auf 2½% im April verminderte. Ohne Agrarerzeugnisse stiegen die Preise im Großhandel im Laufe der letzten drei Monate um 6,9%, im Vorjahrsvergleich waren sie im April um 24% höher. Rohstoffe und Halberzeugnisse kosteten insgesamt um 34% mehr als vor einem Jahr, insbesondere verteuerten sich zuletzt Altmaterial, Garne und Textilien, NE-Metalle sowie Eisen und Stahl. Auch der Auftrieb der Fertigwarenpreise hat weiter zugenommen (+10%); unter den Investitionsgütern waren Maschinen und elektrotechnische Erzeugnisse, unter den Konsumgütern (+5½%) vor allem Photoartikel betroffen.

Bei der Paritätischen Kommission wurden Preis-anträge für synthetische Fasern, Kunststoffe, Eisen und Stahl sowie Margarine bewilligt, jene für Baustoffe und Holzprodukte sind zur Zeit noch ausständig.

Das *Tariflohniveau* stieg im April vor allem durch Kollektivvertragsabschlüsse in den Molkereien und in der Bauwirtschaft um 1½% und lag um 14½% über dem Vorjahrswert. Im Gewerbe erhöhte sich dadurch der Vorjahrsabstand auf 16%. Die

Effektivverdienste in der Industrie haben sich im Februar nur wenig verändert, sie lagen um 16% (ohne Sonderzahlungen +16½%) höher als vor einem Jahr. Die *Lohndrift* war auch im Februar schwach positiv. Die Brutto-Drift in der Industrie betrug im Jänner und Februar jeweils +½%. Die Jahressteigerungsrate der Arbeiterstundenverdienste (ohne Sonderzahlungen) war wieder etwa gleich hoch (+15½%) wie jene der Tariflohnsätze. In der *Bauwirtschaft* lag der Vorjahrsabstand der Durchschnittsverdienste in den ersten beiden Monaten um 16% bzw. 15½% über dem Vorjahrsniveau; die Brutto-Drift war mit 6% bzw. 5% sehr hoch. Die Stundenverdienste der Bauarbeiter blieben infolge einer Zunahme der Arbeitszeit mit 15½% im Jänner und 13½% im Februar hinter den Monatsverdiensten zurück; dementsprechend war auch die Netto-Drift (+5½% und 3%) etwas geringer.

Preise und Löhne

	Februar 1974	März 1974	April 1974
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Großhandelspreisindex ¹⁾	+12,8	+16,2	+16,1
Verbraucherpreisindex 66			
mit Saisonprodukten	+ 8,4	+ 9,0	+ 9,7
ohne Saisonprodukte	+ 8,5	+ 9,2	+10,1
Brutto-Monatsverdienst je Industriebeschäftigten	+16,2		
Tariflohnindex 66 Industriebeschäftigte	+15,9	+16,4	+16,4

¹⁾ Ohne Mehrwertsteuer.